

Skysurfer

Die Semantik des Schwebens

von Arslohgo



Arslohgo, „Skysurfer“, Digitale Komposition, 4961 × 3508 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 DPI.

Arslohgos „Skysurfer“ entfaltet ein visuelles Spiel mit der Mehrdeutigkeit von Sprache und Bild, manifestiert in der surrealen Fusion von Windsurfern und Himmel. Der Titel selbst fungiert als sprachliche Brücke zwischen dem Realen und dem Imaginären – während die Figuren eindeutig als Windsurfer erkennbar sind, verwandelt die künstlerische Intervention sie in Sky Surfer, die durch einen monochromen blauen Raum gleiten.

Doppelte Verschiebung: Sky, Ski, See

Das Werk operiert durch eine doppelte Verschiebung: Einerseits werden die Surfer aus ihrem natürlichen Element, dem Wasser, herausgelöst und in einen abstrakten Himmelsraum versetzt. Andererseits verwandelt diese Verschiebung das englische Wort „sky“ in einen semantischen Spielplatz –

es liest sich als sky, klingt aber auch phonetisch wie das deutsche „Ski“ und eröffnet damit eine weitere Bedeutungsebene. Diese sprachliche Ambiguität zwischen „Skysurfer“ und der möglichen Lesart als „Ski-Surfer“ erzeugt einen konzeptuellen Schwebezustand, der die visuelle Schwerelosigkeit der Figuren spiegelt.

Chronofotografie der Schwerelosigkeit: Nach Marey

Die formale Komposition verstärkt diese Mehrdeutigkeit durch ihre Reduktion auf Blautöne und die wolkenartige Formation am unteren Bildrand, die sowohl als Gischt wie als Wolken gelesen werden kann. Die transparenten Überlagerungen der Surfer-Silhouetten erzeugen eine zeitliche Unschärfe, als ob verschiedene Bewegungsmomente gleichzeitig existierten. Diese Technik erinnert an die chronofotografischen Experimente Étienne-Jules Mareys, übersetzt in das digitale Bildvokabular des einundzwanzigsten Jahrhunderts.

Das visuelle Homophon: Bild als polysemes Zeichen

Mit „Skysurfer“ gelingt Arslohgo eine poetische Meditation über die Fluidität von Bedeutung und die Durchlässigkeit medialer Grenzen. Das Werk funktioniert als visuelles Homophon – ein Bild, das wie ein Wort mehrere Bedeutungen in sich trägt, je nach Betrachtungsweise zwischen Sport und Traum, Wasser und Luft, konkreter Aktivität und metaphysischer Sehnsucht oszillierend. In dieser Schwebelage liegt die eigentliche Kraft des Werkes: Es macht die Instabilität von Zeichen und Bedeutungen nicht nur sichtbar, sondern verwandelt sie in ein ästhetisches Erlebnis der Leichtigkeit.

Wasser wird zu Luft; Surfer wird zum Sky Surfer; „sky“ wird zu „Ski“. Die Silhouetten überlagern sich in simultanen Momenten, schwerelos über Wolke oder Gischt – es spielt keine Rolle, welche. Arslohgo hat ein Bild geschaffen, das seine eigene Bedeutung surft: Das Zeichen gleitet, und das Gleiten ist das Zeichen.

Medium: Digitale Komposition